

Forderungspapier für die Region Welzow–Proschim-Neupetershain

Strukturwandel endlich in die Fläche bringen – periphere Kohleregionen dürfen nicht leer ausgehen

Die Region Welzow und Neupetershain gehört zu den Gebieten, die durch den Braunkohleabbau besonders stark geprägt und belastet wurden. Über Jahrzehnte wurden Landschaft, Infrastruktur, Arbeitsmarkt und kommunale Entwicklung durch Tagebau, Umsiedlungen und Kohlewirtschaft bestimmt. Gerade deshalb müsste der Strukturwandel hier besonders konkret, sichtbar und verlässlich ankommen.

Tatsächlich entsteht vor Ort jedoch ein anderer Eindruck: Es gibt viele Pläne, Konzepte, Studien und Ankündigungen – aber zu wenig Umsetzung. Während große Strukturwandelprojekte und erhebliche Finanzmittel vor allem in Richtung Cottbus fließen, drohen kleinere und periphere Orte wie Welzow und Neupetershain abgehängt zu werden. Das verstärkt den Eindruck, dass ausgerechnet jene Regionen leer ausgehen, die vom Kohleabbau besonders betroffen waren. Wie dringend eine gerechtere Verteilung ist, zeigt auch der aktuelle Stand der Strukturwandelmittel. In der Sitzung des Begleitausschusses Strukturwandel wurde am 22. Mai 2026 für den sogenannten Arm 1 ein Gesamtvolumen von 3,612 Milliarden Euro benannt. Davon entfallen rund 2,710 Milliarden Euro Bundesmittel auf 93 Projekte. Zugleich sind nach diesem Stand bereits 89 Prozent der Bundesmittel in Arm 1 gebunden oder reserviert. Als verbleibende Restmittel werden nur noch 395 Millionen Euro bis 2038 ausgewiesen – inklusive möglicher Kostensteigerungen für bisherige und geplante Projekte.

Das heißt: Die entscheidenden Weichen werden jetzt gestellt. Wenn Welzow, Neupetershain und andere periphere Strukturwandelorte nicht zeitnah mit konkreten Projekten berücksichtigt werden, drohen sie dauerhaft aus der Förderlogik herauszufallen. Strukturwandelmittel dürfen nicht nahezu vollständig gebunden werden, ohne dass die besonders vom Tagebau betroffenen Orte sichtbar profitieren.

Dabei sind Ideen und Engagement längst vorhanden. Im Dreiklang von Welzow, Drebkau und Neupetershain wurden bereits mehr als 50 Projekte zusammengetragen. Das zeigt: Die Region wartet nicht passiv auf Hilfe, sondern hat konkrete Vorstellungen für ihre Zukunft entwickelt. Was fehlt, ist die verlässliche Umsetzung, die politische Priorisierung und ein fairer Anteil an den Strukturwandelmitteln.

Strukturwandel darf nicht dort scheitern, wo Verwaltungskapazität fehlt, Eigenanteile schwer zu stemmen sind oder kleinere Kommunen im Wettbewerb mit großen Zentren zurückfallen. Das Land muss gerade die besonders betroffenen Orte aktiv unterstützen: mit transparenter Mittelverteilung, Planungshilfe, verlässlicher Finanzierung und einem regelmäßigen Bericht zum Stand der Projekte in Welzow und Neupetershain.

Unsere Forderungen

1. Industriegebiet Welzow/Flugplatz verbindlich entwickeln

Das geplante Industrie- und Gewerbegebiet am Flugplatz Welzow muss vom Konzept in die Umsetzung kommen. Seit 2024 liegt eine Machbarkeitsstudie zur Entwicklung eines CO₂-neutralen Industrie- und Gewerbebestandes am Flugplatz vor. Trotzdem hat es Welzow bislang mit keinem einzigen Projekt in den Werkstattprozess des Lausitzer Strukturwandels geschafft. Genau das zeigt das Problem: Die Region wird beplant, aber zu wenig entwickelt.

Ein Großteil der mehr als 600 Hektar am Flugplatz, die nicht mehr für den Bergbau beansprucht werden, gehört der LEAG. Die Stadt kann deshalb bislang vor allem jene Flächen entwickeln, die ihr gemeinsam mit der Flugplatzbetriebsgesellschaft zur Verfügung stehen. Umso wichtiger ist eine klare Flächenstrategie, damit das Projekt nicht an Eigentumsfragen und fehlender politischer Priorität scheitert.

Der Standort bietet Chancen für klimaneutrale Industrie, regenerative Energien, Kreislaufwirtschaft, Forschung, Logistik, luftfahrtnahes Gewerbe sowie Brand- und Katastrophenschutz. Auch kleinere, realistische Entwicklungsschritte – etwa im Bereich Drohnen, Waldbrandbekämpfung, Ausbildung, Tests von Löschtechnologien oder Katastrophenschutz – sollten als Teil eines tragfähigen Standortprofils genutzt werden.

Forderungen:

- verbindliche nächste Planungsschritte für das Industrie- und Gewerbegebiet am Flugplatz Welzow festlegen
- Flächen- und Eigentumsfragen klären, insbesondere mit Blick auf LEAG-Flächen
- aktive Investorenansprache durch Land, Landkreis und Wirtschaftsförderung sicherstellen
- Standortprofil für klimaneutrale Industrie, regenerative Energien, Kreislaufwirtschaft, Forschung, Logistik und luftfahrtnahes Gewerbe schärfen
- realistischen Zeitplan mit klaren Zuständigkeiten veröffentlichen
- Fördermittel für Planung, Erschließung und erste Ansiedlungen verbindlich sichern

2. Bahnhof und Bahnhofsumfeld Neupetershain aufwerten

Der Bahnhof Neupetershain ist ein Schlüsselort für die gesamte Region. Er verbindet Welzow, Neupetershain und das Umland mit Cottbus, Senftenberg und darüber hinaus. Zugleich ist das Bahnhofsumfeld seit Jahren ein sichtbares Beispiel dafür, dass notwendige Investitionen in der Fläche zu lange liegen bleiben.

Neupetershain kann ein Eingangstor in die Strukturwandelregion werden – mit Bahnhof, Mobilitätsstation, regionalem Busverkehr und einer besseren Verbindung nach Welzow. Dafür braucht es aber Investitionen statt weiterer Vertröstungen.

Gerade wenn Welzow, Neupetershain und Drebkau im „Dreiklang“ gemeinsam gedacht werden, muss der Bahnhof Neupetershain eine zentrale Rolle spielen. Strukturwandel braucht nicht nur Industrieflächen, sondern auch gute Erreichbarkeit, klimafreundliche Mobilität und Orte, an denen regionale Entwicklung sichtbar wird.

Forderungen:

- Bahnhofsumfeld Neupetershain umfassend sanieren und städtebaulich aufwerten
- sichere Wege, Beleuchtung und Barrierefreiheit schaffen
- Aufenthaltsqualität rund um Bahnhof und Vorplatz verbessern
- Park&Ride- und Bike&Ride-Angebote ausbauen
- Ladeinfrastruktur für E-Autos und E-Bikes schaffen
- Busanbindung nach Welzow und in die umliegenden Orte verbessern
- historische Bahnhofsgebäude und angrenzende Flächen für Kultur, Tourismus, Begegnung und regionale Initiativen nutzbar machen
- Bahnhof Neupetershain als zentralen Mobilitätsknoten für die Strukturwandelregion stärken

3. Verbindungsstraße von der B169 nach Welzow

Ein Industrie- und Gewerbegebiet am Flugplatz Welzow kann nur funktionieren, wenn die Verkehrsanbindung leistungsfähig ist. Die Bundesstraßen B156 und B169 führen bislang an Welzow vorbei, aber nicht direkt zum Flugplatz. Genau das schwächt die Entwicklungsperspektive des geplanten Industriestandortes.

Die Debatte um die B169 darf nicht an den Bedürfnissen der unmittelbar betroffenen Strukturwandelorte vorbeigehen. Wenn in Welzow neue Arbeitsplätze entstehen sollen, müssen Beschäftigte, Unternehmen, Zulieferer und Logistik den Standort gut erreichen können. Eine leistungsfähige Anbindung ist deshalb keine nachgelagerte Frage, sondern Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung des Flugplatzes. Ohne gute Straßenanbindung bleibt das Industriegebiet ein Konzept auf dem Papier.

Wir haben vom Bundesverkehrsministerium erfahren, dass es durchaus möglich ist, eine bestehende Planung zu ändern, ohne dass die Umgehungsstraße völlig aus dem Bundesverkehrswegeplan 2030 fällt. Das Land müsste dann – wegen der Ablehnung der aktuellen Variante durch die Mehrheit der Anwohner und Anwohnerinnen – eine andere Planung aufstellen, die wirtschaftlich ist.

Die alternative Trassenvariante ist zwar etwas länger als die aktuell geplante, spart aber mindestens vier Brücken. Aufgrund der wegfallenden Kosten durch deutlich weniger Brückenbauwerke, -prüfungen und -sanierungen sollte auch die alternative Variante wirtschaftlich sein.

Der Bau der alternativen Variante könnte überwiegend autark erfolgen, ohne den Verkehr der B 169 zwischen Domsdorf und Allmosen zu behindern.

Um der Prüfung einer alternativen ortsfernen und zukunftsorientierten Trassenvariante der Ortsumfahrung B 169 zwischen Neupetershain/Nord und Allmosen zum Wohle der Anwohner und Anwohnerinnen einen zeitlichen Rahmen zu geben, ist ein sofortiger Stopp der aktuellen Planungen durch das Land Brandenburg in Vertretung durch den Landesbetrieb Straßenwesen unerlässlich.

Forderungen:

- direkte Verbindungsstraße von der B169 in Richtung Welzow und Flugplatz verbindlich prüfen
- Welzower Anbindung in die Verkehrsplanung aufnehmen
- mögliche Trassen transparent bewerten
- Kommunen Welzow und Neupetershain sowie Initiativen vor Ort frühzeitig beteiligen
- Verkehrsanbindung als Voraussetzung für die Entwicklung des Industriegebietes anerkennen
- Förderfähigkeit über Strukturwandelmittel und Landesmittel prüfen

4. Straße von Welzow nach Spremberg endlich realisieren

Die Straße von Welzow nach Spremberg ist keine Luxusforderung, sondern eine Frage von Alltag, Sicherheit und Gerechtigkeit. Der Tagebau Welzow-Süd hat die frühere direkte Verbindung gekappt. Früher waren es rund 15 Kilometer zwischen Welzow und Spremberg, heute müssen die Menschen deutlich längere Umwege in Kauf nehmen – zur Arbeit, zur Schule, zum Arzt, zum Einkaufen, zum Verein oder zur Familie.

Besonders deutlich wird das bei Rettungswegen und Schulwegen. Rettungskräfte brauchen länger, der Notarzt muss offenbar häufig per Hubschrauber kommen. Für Schülerinnen und Schüler kann die Verbindung nach Spremberg mit Umstieg in Schwarze Pumpe bis zu 1 Stunde und 36 Minuten dauern. Das ist für eine Region, die über Jahrzehnte die Lasten des Bergbaus getragen hat, nicht hinnehmbar.

Die neue Verbindung war in der Braunkohlenplanung vorgesehen. Nach der Absage des Teilfelds II und der Überarbeitung der Planungen darf sie nicht einfach unter den Tisch fallen. Infrastrukturminister Detlef Tabbert hatte den Welzowerinnen und Welzowern zugesagt, dass im Jahr 2026 ein verlässlicher Rahmen für den Bau der neuen Kreisstraße stehen müsse. An dieser Zusage muss sich die Landesregierung messen lassen.

Der Landkreis Spree-Neiße hat angeboten, nach Schüttung einer neuen Straße über die Kippe die Baulastträgerschaft zu übernehmen. Damit liegt ein konkreter Ansatz auf dem Tisch. Jetzt braucht es klare Zuständigkeiten, Finanzierung und einen belastbaren Zeitplan.

Forderungen:

- möglichst kurze Verbindung durch die rekultivierte Tagebaulandschaft realisieren
- verbindlichen Planungs- und Finanzierungsrahmen vorlegen
- Rolle von LEAG, Land, Landkreis und Kommunen klären

- Baulastträgerschaft durch den Landkreis Spree-Neiße konkretisieren
- Ersatz für die durch den Bergbau zerstörte Verbindung verbindlich sichern
- Sanierung beziehungsweise Ersatz der Pulsberger Brücke oder eine tragfähige Alternativlösung prüfen

5. Welzower See so klein wie möglich halten

Der geplante Welzower See darf nicht zum Selbstzweck werden. Nach Jahrzehnten des Tagebaus braucht die Region eine ehrliche Abwägung zwischen Landschaftsgestaltung, Wasserhaushalt, Naturschutz, Nutzungsmöglichkeiten und den Interessen der Menschen vor Ort.

Nach den derzeitigen Planungen steht ein sehr großer Restsee im Raum. Genannt werden rund 1.960 Hektar und eine durchschnittliche Tiefe von etwa 35 Metern. Gleichzeitig ist die Sorge groß, ob ein solcher See angesichts der angespannten Wasserlage in der Lausitz überhaupt verantwortbar gefüllt werden kann.

Gerade weil die Lausitz bereits heute unter Wasserstress steht, darf die Planung nicht an alten Annahmen festhalten. Der Kohleausstieg verändert die Region grundlegend. Deshalb müssen auch die wasserwirtschaftlichen Planungen auf den Prüfstand.

Forderungen:

- Wasserhaushalt der Lausitz zur Grundlage aller Entscheidungen machen
- keine überdimensionierte Wasserfläche zulasten von Natur, Landwirtschaft und Kommunen schaffen
- Bergbaufolgelandschaft ökologisch stabil und realistisch entwickeln
- Alternativen zur maximalen Seegröße ernsthaft prüfen
- Auswirkungen auf Grundwasser, Spree-System und regionale Wasserverfügbarkeit transparent darstellen
- Nachnutzung nicht allein touristisch, sondern klima- und wasserpolitisch bewerten
- Kommunen und Bevölkerung frühzeitig in die Debatte über Größe, Nutzung und Folgen des Sees einbeziehen

6. Archäologisches Zentrum Welzow dauerhaft finanzieren

Das Archäologische Zentrum Welzow ist ein wichtiger kultureller, wissenschaftlicher und touristischer Anker für die Region. Es bewahrt Geschichte, macht die besondere Vergangenheit der Lausitz sichtbar und kann Bildung, Forschung, Tourismus und regionale Identität miteinander verbinden.

Die dauerhafte Finanzierung des Archäologischen Zentrums muss gesichert werden. Es geht dabei nicht nur um Kulturförderung, sondern auch um konkrete Beschäftigung: Rund 15 Arbeitsplätze könnten gesichert beziehungsweise stabilisiert werden.

Gerade in einer vom Kohleausstieg betroffenen Region sind solche Arbeitsplätze wertvoll. Sie stärken die lokale Wirtschaft, halten Wissen in der Region und schaffen einen Ort, der Vergangenheit und Zukunft miteinander verbindet. Das Zentrum kann außerdem helfen, die Geschichte der Region nicht allein als Geschichte des Verlusts, sondern auch als Geschichte von Kultur, Forschung und Identität sichtbar zu machen.

Forderungen:

- dauerhafte Finanzierung des Archäologischen Zentrums Welzow sichern
- rund 15 Arbeitsplätze erhalten und stabilisieren
- Zentrum als Bildungs-, Forschungs- und Tourismusstandort stärken
- regionale Identität und Erinnerungskultur fördern
- Finanzierung nicht nur projektweise, sondern strukturell absichern
- Kooperationen mit Schulen, Hochschulen, Tourismusakteuren und regionalen Initiativen ausbauen

Übergreifende Forderungen zur Strukturwandelpolitik

Die einzelnen Projekte können nur gelingen, wenn sich auch die Strukturwandelpolitik insgesamt verändert. Welzow und Neupetershain brauchen nicht nur gute Ideen, sondern faire Zugänge zu Förderung, Planung und politischer Aufmerksamkeit.

Der Stand aus dem Begleitausschuss Strukturwandel vom 22. Mai 2026 zeigt: Der größte Teil der Mittel in Arm 1 ist bereits gebunden oder reserviert. Gerade deshalb braucht es jetzt eine bewusste politische Entscheidung zugunsten jener Orte, die besonders vom Kohleabbau betroffen sind und bisher zu wenig von den Strukturwandelmitteln profitieren.

Welzow und Neupetershain dürfen nicht zu Zuschauern des Strukturwandels werden. Die Region hat über Jahrzehnte Energie für andere geliefert und dafür erhebliche Eingriffe getragen. Jetzt muss Zukunft in der Region selbst entstehen.

Dazu gehören neue Arbeitsplätze am Flugplatz Welzow, ein starkes Bahnhofsumfeld in Neupetershain, bessere Straßenverbindungen, ein verantwortungsvoller Umgang mit Wasser und Bergbaufolgelandschaften sowie die dauerhafte Sicherung kultureller und archäologischer Arbeit vor Ort.

Viele Pläne liegen auf dem Tisch. Entscheidend ist jetzt die Umsetzung.

Der Strukturwandel muss endlich sichtbar in Welzow und Neupetershain ankommen – mit verbindlichen Projekten, klarer Finanzierung und einem fairen Anteil für die besonders betroffenen Orte der Lausitz.